

Wenn Eltern Waisen werden

In der Selbsthilfegruppe Sternschnuppe finden Eltern, die den Tod eines Kindes erlitten haben, Hilfe / Morgen Gedenktag.



Kontaktkreis Sternschnuppe Foto: Beate Zehnle-Lehmann

SEELBACH. Morgen, Sonntag, erinnern betroffene Menschen weltweit mit dem Entzünden einer Kerze an ihre verstorbenen Kinder. Das sogenannte Worldwide Candelung für verwaiste Eltern hat sich zu einem alljährlichen Gedenktag entwickelt, auch in Seelbach. Die Selbsthilfegruppe Sternschnuppe, die sich als Kontaktkreis für Eltern anbietet, lädt ein zu einer meditativen Andacht in die evangelische Kirche.

Die Frauen der Gruppe, die dieses Schicksal selbst erfahren hatten, geben Betroffenen seit 18 Jahren Halt mit regelmäßigen Gesprächen. "Niemand kann den Schmerz nehmen, aber man kann ihn teilen", wissen die Mütter aus eigener Erfahrung.

Die Selbsthilfegruppe trifft sich einmal jeden Monat im evangelischen Gemeindehaus in Seelbach. Sie spricht Eltern an, die ihre Kinder bereits vor, während oder kurz nach der Geburt verloren haben, erklärt die Initiatorin Ulrike Graß. Deshalb auch der Name Sternschnuppe, der für eine kurze, aber schöne und helle Existenz stehen soll. Dies sei ein spezielles Thema, da das Kind gar nicht oder nur kurz auf der Welt gelebt hatte und somit von der Umwelt anders wahrgenommen wurde. Der Umstand, dass oft nichts Greifbares zurückbleibt – beispielsweise ein Stück Erinnerung an eine gemeinsame Zeit – mache es insbesondere den Müttern oft schwer, den Leidensdruck für die Mitmenschen begreiflich zu machen.

Für den Verlust eines Kindes, mit dem man gelebt habe, gebe es ein anderes Verständnis, weiß Graß. Die Umwelt vermittele in vielen Fällen nach einer gewissen Zeit, dass es nun "doch mal gut sei mit der Trauer" und man "wieder normal werden könnte", erfahren die vier Frauen immer wieder von Betroffenen. Oft belaste die Situation auch die Partnerschaft, da die Männer anders trauern würden. "Genau hier möchten wir als Ansprechpartner da sein", erklärt Sabina Mast. Die Gruppe möchte einen Platz bieten, an dem das Kind lebendig sein kann – das Verständnis für Neubetroffene sei vorhanden mit der Selbsterfahrung. Viele Frauen würden den Kreis nach dem Verlust ein zweites Mal bei einer Folgeschwangerschaft kontaktieren. Die Begleitung und der Austausch in der Gruppe linderten die Angst vor dem Schicksal, dass die Schwangerschaft erneut mit dem Tod des Kindes enden könnte. Marion Händel-Gießler, die ein zweites Mal schwanger wurde und eine 7-jährige Tochter hat, gibt zu verstehen, dass verstorbene Kinder immer ein Teil der Familie sein werden, auch für die lebenden Kinder. Rituale wie der Geburts- oder Todestag hörten nie auf.

Der Kontaktkreis erfahre eine permanente Resonanz seit der Gründung 1994. In der jüngsten Vergangenheit habe sich der Umgang mit der Thematik in vielerlei Hinsicht verbessert, so Graß. Früher seien die Frühgeburten als "ethischer Abfall entsorgt" worden; heute kümmern sich die Seelsorger des Klinikums Lahr um eine würdige Bestattung für die fehlgeborenen Kinder, die mit weniger als 500 Gramm nicht der Bestattungspflicht unterliegen. Ein "Gedenk-mal den Zu-Frühchen" auf dem Bergfriedhof in Lahr gibt den Hinterbliebenen Platz zur Trauer.

Info: Andacht morgen, Sonntag, um 18.30 Uhr in der evangelischen Kirche Seelbach; Kontakt: Ulrike Graß, 07821/76155

Autor: Beate Zehnle-Lehmann